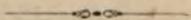




STUDIEN ÜBER DIE JUDENFRAGE.

Von einem Geächteten . . .



„Licht mehr Licht!“

In zwangslosen Heften.

ZWEITES HEFT.

Lemberg, 1880.

Im Commissionsverlag der Buchhandlung Sayfarth & Czajkowski.
Aus der Buchdruckerei des Szewczenko-Vereines.

<http://rcin.org.pl>

Einige Worte über den Kredit und das Geldwesen vom christlichen Gesichtspunkte.

„Die kleinen Deficite müssen wir“
„mit grossen Deficiten decken.“

Juljan Dunajewski.

Bei der Heilung jeder Krankheit spielt die Diagnose die wichtigste Rolle. Hat man das Uebel einmal erkannt, so weiss man auch — Dank dem heutigen Stande der Wissenschaften, zu beurtheilen, ob die Krankheit heilbar oder unheilbar ist, und welcher Heilungsprocess überhaupt in Anwendung kommen muss. Es hat dieser Satz so gut seine Anwendung auf dem pathologischen wie auf dem volkswirtschaftlichen oder socialpolitischen Gebiete.

Die Judenfrage, welche in letzter Zeit in eine so anhaltende Gährung die Gemüther versetzt hat — besteht bei näherer Prüfung und Diagnose im Grunde genommen in der Kreditfrage... in der Ueberwucherung der Kapitalwirthschaft, welche uns unter seine Botmässigkeit gebracht hat und uns zu erdrücken droht.

Hat man das Uibel einmal erkannt — und das hat man bereits, so dürfte es, Dank dem heutigen Stande der Wissenschaften nicht schwer fallen, sich über den Heilungsprocess zu einigen. Zergliedern wir daher das Uibel und die Heilmittel, welche in Anwendung zu kommen haben werden sich von selbst ergeben.

Die Kapitalwirthschaft ist offenbar mit über alle Maas gehenden Privilegien ausgestattet worden, welche sie zum Ruin der Menschheit ausgebeutet hat. Die Gesetzgebung hat dem Gelde eine Bevorzugung zuerkannt, die ausser allem Verhält-

niss zu seinem wirklichen Gehalt und seinem inneren Werthe stehen. Das Geld ist theilbar, ist freizügig, es hat alle ihm eigenthümlichen Vortheile der freien Wahl der Anlage und Berufsart die ihm am passendsten scheint, es ändert seinen Charakter nach eigenem Willen, zieht dort und dahin — theilhaftig sich an allerlei Arten von Unternehmungen die ihm gewinnbringend scheinen. Auf der Börse greift es tief in die Geschicke der Menschheit ein; es schleudert die Werthe in die Höhe oder stürzt sie tief herab... Es schuf die Staatsanleihen; die Finanzpolitik und die Finanzsysteme, welche über die Schicksale der Staaten entscheiden, richten sich nach dem jeweiligen Werthe des Geldes. — Von allen Seiten wird es gesucht und gehätschelt — und von allen Gesetzgebungen wird dem Gelde der ausgedehnteste Schutz verliehen, wird es mit einem Walle von Vortheilen und Vorzügen umgeben, die bereits jedes Gleichgewicht im wirtschaftlichen Weltmeere umgestossen und die Kapitalwirtschaft zum Tyrannen der Menschheit gemacht haben. Der Landwirth, der Fabrikant, der Kaufmann oder der Industrielle haben mit allerlei Konjunkturen zu kämpfen; ihre Berufszweige erfordern anstrengende Arbeit, oft unendlich viel Mühe und Fleiss um nur den Lebensunterhalt daraus zu ziehen. In allen diesen Berufszweigen kommen Störungen und unvorhergesehene Unglücksfälle vor, welche den Betreffenden die empfindlichsten Verluste beibringen und oft ihre ganze Bilanz umstossen; wie eine Missernte, die Heimsuchung mit einer Viehseuche — der eben der Landwirth nicht vorbeugen kann; oder ein rapides Zurückgehen der Preise die nicht in der Macht des Fabrikanten liegen, — ein Umschwung auf dem Gebiete des Waarenmarktes, der ohne sein Zuthun den Kaufmann in die grössten Verluste stürzt — und manchmal sein ganzes Vermögen verschlingt. Oder der von tausendfachen Gefahren bei der Erzeugung seiner Industrieprodukte bedrohte Industrielle — der ein Spielball der Konjunkturen ist. — Auf allen diesen Berufszweigen die der Menschheit und dem Staatswesen zum Wohle gereichen, lastet unbarmherzig die Steuerschraube, die da nicht darnach fragt, ob der Betreffende einen lohnenden Absatz seines Fleisses hat oder nicht — nur mit unverwiltlichem Gleichmuth und oft beklagenswerther Verblendung bloss das fiskale Interesse in ihren Calcüle zieht.

Wie ganz anders beim Gelde! Dieses weisst sich von Alldem frei zu machen — nemlich das auf Zinsen fahndende und nun leider so häufig auf Raub ausgehende Capital.. Ihm schaden weder Witterungsverhältnisse noch missliche Handelsconjuncturen!

Pünktlich am Termin kassirt der Couponinhaber seine Zinsen ein. Die ausbedungenen Zinsen oft Wucherzinsen — werden rücksichtslos eingetrieben, und Macht der nun einmal eingelebten und heute gangbaren Kreditformen, wird der Landwirth, der Fabrikant, der Kaufmann, der Industrielle oder der von seiner intellektuellen oder physischen Arbeit seinen Lebensunterhalt Fristende — ohne Gnade und Erbarmen den Kapitalmächten geopfert und sehr häufig ungeachtet unverschuldeter Zahlungsverhältnisse zu ihren Gunsten total ruinirt.

Der Kapitalismus nimmt offenbar eine im wirthschaftlichen Leben der Menschheit ihm nicht gebührende, über jedes Maas bevorzugte und desshalb das Gleichgewicht der Produktion störende, mithin Unheil statt Segen bringende Stellung ein. Die Aufgabe der Wissenschaft muss es sein, die Kapitalwirthschaft in ihre natürlichen Schranken zurückzuweisen, um in diesem „Kampfe um's Dasein“ zum Nutzen und Frommen der Menschheit das erwünschte Gleichgewicht herzustellen. Die eigentliche Aufgabe besteht heute darin, dass wir uns von den Kapitalmächten nicht länger ausbeuten lassen.

Worin besteht nun der wahre innere Werth des Geldes? Welche Bedeutung und Wirkungssphäre können ihm folgerichtig zuerkannt werden? Welche Vorkehrungen müssen unverzüglich getroffen werden um dem weiteren verderblichen Wirken der Kapitalwirthschaft Einhalt zu thun? Und welche Kreditformen müssen wir einführen, um das natürliche Gleichgewicht in der wirthschaftlichen Produktion herzustellen, um das wirthschaftliche Leben auf eine gesunde vernunftmässige Basis zu bringen? In der Beantwortung dieser Fragen ist der Heilungsprocess enthalten — der Dank dem heutigen Stande der Wissenschaften, keinen besonderen Schwierigkeiten unterliegen kann.

Das Geld ist der Ausdruck des Werthes, den wir irgend einer Sache oder Waare, oder irgend einer Arbeit oder Thätigkeit, sei es einer intellektuellen oder physischen Funktion beilegen.

Das Geld dient uns eben als Mittel zur Werthschätzung

und gegenseitigem Austausch der verschiedensten Werthe und Leistungen auf dem ganzen volkswirtschaftlichen Gebiete. Aus der Natur der Sache ergibt sich, dass das Geld eigentlich nur dazu bestimmt ist, um allen Produktionszweigen ihren Erwerb zu erleichtern, um überhaupt der Menschheit beim Lebensunterhalt und den Lebensgenüssen fördernd zu Diensten zu stehen. Das Geld hat nur so viel Werth, als es uns den Besitz von Sachen oder Leistungen, die uns erwünscht sind, verschaffen kann. Es wird sich also in erster Linie darum handeln, um den jeweiligen wahren Werthmesser des Geldes erfindbar zu machen. Nicht das Geld, welches eine Waare wie jede andere ist — hat darüber zu entscheiden, nur das gegenseitige Verhältniss aller volkswirtschaftlichen Faktoren, mit dem Bestreben ein harmonisches Leben zu bilden, die verschiedenartigsten Ansprüche in den gewünschten Einklang zu bringen — müssen logischerweise dem jeweiligen Werthmesser des Geldes zur Richtschnur und Basis dienen. — Die Funktion des Geldes besteht strikte in der Bewerthung und leichten Vermittlung der Werthe und Leistungen untereinander Behufs einer normalen Entwicklung und Fortschreitens der Civilisation. Das Geld, welches zum Umtauschen der Sachen und Waaren oder der Leistungen dient, welches uns die Anschaffung der Lebensbedürfnisse vermittelt, oder in nutzbringenden Anlagen investirt und sogar in Luxusauslagen festgerannt oder verausgabt wird, ist mit den Geschicken der Menschheit innig verflochten; es theilt die jeweiligen Freuden und Leiden, wie sie eben jede Kulturepoche hervorbringt.

Nicht so das Geld, welches auf Zinsen fahndet, welches zu Kapitalansammlungen sich hergibt, dem das Geldmachen Selbstzweck ist. Dieses Geld fordert unsere ganze Aufmerksamkeit auf, weil es binnen einem verhältnissmässig kurzen Zeitraum, der Kapitalwirthschaft zur Herrschaft verholfen hat, weil seine Ziele abseits von denen der Menschheit liegen — und es uns mit dem Vernichtungskampf bedroht. Nachdem heute bereits die Resultate und Ziele der Capitalwirthschaft ganz offen vor uns liegen, und die Alliance israélite so freundlich war in den denkwürdigen Worten, welche Crémieux gesprochen hat*)

*) Bei der Stiftung der Alliance israélite im Jahre 1860:

„Ein neues messianisches Reich, ein neues Jerusalem muss erstehen an „Stelle der Kaiser und Päpste.“ Und fünf Jahre später in der Si-

— uns zu offenbaren, das wornach sie strebt, so wäre es eine Tollheit, wenn wir uns nicht zur Wehre setzen, und bevor die Katastrophe — die der heutigen Kapitalwirthschaft unbedingt am Fusse folgen müsste, hereinbricht, die nöthigen Vorkehrungen nicht treffen würden, um dem nach Kräften vorzubeugen.

Das Zinsennehmen war zu allen Zeiten anrücklich... Es lauft den christlichen Lebensanschauungen schroff zuwider. — Den alten Römern hat die *lex genucia* das Zinsennehmen verboten. Das kanonische Recht sprach sich auch dawider aus — und Päpste erliessen Bullen, welche das Borgen auf Zinsen als ein Laster erklärten und die dawider Handelnden mit dem Banne bedrohten und aus der kirchlichen Gemeinschaft ausschlossen. Sogar im Talmud finden sich Stellen vor, die das Zinsennehmen geradezu verbiethen.*) Und der alte Patriarch Moses verbiethet es ausdrücklich seinen Juden sich gegenseitig gegen Zinsen Geld auszuborgen. Er gestattet den Juden bloss Zinsen von den Ungläubigen zu nehmen und empfiehlt ihnen sogar sie gehörig auszubeuten.**)

tzung vom 25. Mai 1865. sagte Crémieux: „Wir gehen mit grossen Schritten „vorwärts. Die Alliance wird eine wahrhafte Macht. Wenn „der Jude sich erhebt, erhebt er sich tüchtig.“ Ferner am 19. November 1866: „Lassen Sie mich nun sagen, wie unsere Alliance wächst und gedeiht. Sie ist „jetzt nicht mehr nur eine Vereinigung einiger ergebener aber isolirter und „nur mit ihrem Muth ausgestatteter Männer; sie ist eine zahlreiche und mächtige Verbindung; sie erstreckt sich über alle Punkte des Erdkreises.“

Und wiederum in der Sitzung vom 19. Dezember 1867: „Wie schnell gehen wir, Kinder Israel! Wir machen Riesenschritte!“

*) Kapitel 159. §. 1. der für den Talmudjuden massgebenden Gesetzesammlung *Jore Deah* sagt: „Nach dem mosaischen Rechte ist das Zinsnehmen von Nichtjuden gestattet, nach dem talmudischen Rechte jedoch verboten.“

Erwiderung auf die vom Professor Dr. August Rohling verfasste Schrift „der Talmudjude“ von Jacob Emanuel Fraenkel.

***) „Du sollst an deinem Bruder (Juden) nicht wuchern, weder mit „Gelde, noch mit Speise, noch mit Allem damit man wuchern kann.“

V. Buch Mose, Cap. 23, Vers 19.

„An dem Fremden magst du wuchern; aber nicht an deinem Bruder, auf dass dich der Herr dein Gott segne in Allem, dass du vornimmst im Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen.“

Ebenda, Vers 20.

Dieses allein sollte uns schon zur Warnung dienen!

Wie verhält sich nun die heutige Wissenschaft gegenüber dieser heiklichen Frage? Welchen Standpunkt sollen wir füglich gegenüber der von der Kapitalwirthschaft über die Menschheit heraufbeschworenen Gefahr behaupten?

Wir wollen diese Fragen vom christlichen Standpunkte mit einigen Worten erörtern — und alsdann unsere Schlussfolgerungen an der Hand praktischer Erfahrung ziehen.

In der guten alten Zeit kamm es sehr häufig vor, dass man sich Geld ausleihen konnte ohne jeglicher Verzinsung. Zwischen Freunden und guten Bekannten war das so im Gebrauch — und das gegenseitige sich Aushelfen mit oft beträchtlichen Summen ohne irgend welche Geldvergütung war etwas Selbstverständliches und in den christlichen Lebensanschauungen Begründetes. Das Zinsnehmen betrachtete man als ehrenrührig... und dem christlichen Gewissen zuwider. Man überliess derlei Geldgeschäfte in der Regel den Juden.

Die ältesten christlichen Gemeinden lebten sogar in der Gütergemeinschaft und die reichen Neophiten um gleichsam die Innigkeit des angenommenen Glaubens und ihre Ueberzeugungstreue für die Lehre Christi zu bekunden, überliessen ihre Reichtümer dem gemeinsamen Nutzen.

So erhabene Lebensanschauungen sind unter dem Hauche der milden Christuslehre entstanden. Und das allein ist uns ein überzeugungsvoller Beweis für den göttlichen Ursprung des Christenthums! Namentlich waren unter dem unmittelbaren Eindrucke der Verkünder des Evangeliums die christlichen Tugenden und die Nächstenliebe in ihrer idealen Reinheit zur Ausübung gelangt. Wohl wäre das ein Himmelreich auf Erden und das menschliche Glück schon hienieden dauerhaft begründet, wenn wir uns Alle zu jener göttlichen Auffassung des irdischen Daseins wie sie der Heiland verkündet hat, erheben könnten...

Doch eben wegen der Unerreichbarkeit oder wohl in eine unabschbare Ferne gerückten Möglichkeit eines solchen idealen Zustandes hier auf Erden, hat uns der Erlöser die wir ihm hienieden nachstreben, und seine Lehren befolgen — immerhin den Trost und die Hoffnung auf ein besseres Jenseits erschlossen.

Nachdem wir dem heutigen Menschengeschlecht die Fähigkeit absprechen müssen, einen so idealen Standpunkt in der

hier in unsere Erörterung gezogenen Frage — einzunehmen, so sind wir bemüssigt den irdischen Masstab da anzulegen, und die Lösung dieser Frage im Bereiche der Möglichkeit zu versuchen, um die erreichbare Verwirklichung den nüchternen Denkern zu Gemüthe zu führen.

Welche Bedeutung hat das Geld, welches auf Zinsen fahndet?

Das Geld, welches als Ueberschuss der Arbeit in's Verdienen gebracht wurde, und in der Regel in der Zinsenanlage seine Verwendung zu erzielen strebt, gab gewissermassen den Anstoss zur Hervorbringung der Kapitalwirthschaft. Dieses Geld emanzipirte sich gleichsam von der Misère der gangbaren Berufszweige um die ganz eigenartige Geschäftsbranche in's Leben zu rufen, der nemlich das Geldmachen Selbstzweck ist. So lange die Kapitalwirthschaft in bescheidenen Grenzen sich bewegte ward die Menschheit nicht gewahr, dass hinter diesem Streben ein böses Prinzip lauert.

Das Zinsennehmen so lange es unsere Lebenskräfte noch nicht absorbirte, und nicht in so schamloser Weise getrieben wurde, dass damit jedes Maas und Ziel aus den Augen verloren ging, erweckte noch nicht jene Besorgniss, die heute die die Gemüther erfasst hat, nachdem bereits die Resultate der Kapitalwirthschaft vor Aller Augen offen da liegen.

In logischer Konsequenz muss die Capitalwirthschaft sämmtliche Produktionskraft sich tributpflichtig machen und die Menschheit unter seine Botmässigkeit bringen. Das sehen wir an dem unausgesetzten Ansammeln der Kapitalien, welches in unseren Zeiten wahrhaft gigantische Proportionen angenommen hat! Schon diese Thatsache allein beweist, dass die eingelebten gangbaren Kreditformen Unmögliches anstreben! Diese Thatsache allein beweist dass das Uibel tiefer stecken muss. Das Uibel über welches die Kirche schon lange den Stab gebrochen hat, und welches zu allen Zeiten von hervorragenden Denkern und Gesetzgebern verdammt wurde... ist im Prinzip unheilvoll!

Und ein gefahrdrohendes Uibel muss hier lauern, sobald Christus der Gottessohn, der sogar den verstocktesten Verbrechern mit Milde und Güte entgegen kam und ihnen den Himmel öffnen wollte, der das gefallene reuige Weib aufzurichten suchte, und die göttlichen Worte sprach: „Wer von der Sünde

sich frei fühlt, der werfe der Erste auf sie den Stein!“ — gegen die Zöllner und Wucherer, die da das Gotteshaus entehrten — sich erzürnte, und sie beim Tempel hinausgejagt hat. Die Sünde der Habsucht fand allein bei ihm keine Gnade! Diesen Mahnruf sollten wir tief unserem Gemüth einprägen. Ein böses Prinzip lauert da offenbar! Die Fackel der Wissenschaft muss hier Licht bringen, damit Wissen und Glauben auf einem Wege zusammentreffen... um die Menschheit aufzurichten, und sie vor den verderblichen Zielen — zu denen uns die goldene Internationale hinsteuert, abzuhalten.

Die goldene Internationale sollte füglich nach nüchternen Ueberlegung einer gesunden Reform unseres Geld und Kreditwesens seine Ohren nicht verschliessen.

Der Habsucht müssen Schranken gesetzt werden — sobald man nicht an dem gesunden Menschenverstand verzweifeln soll! Dem Gelde kann jene privilegierte Stellung in die es sich im Laufe der Zeiten keck eingedrängt, nicht weiter eingeräumt werden.

Die Rolle des zinsentragenden Kapitals, das sich aller Sorge und Mühe entschlägt, und wie die Erfahrung lehrt die Menschheit dem Verderben entgegentreibt, darf das Geld in der bisherigen Kreditform nicht weiter spielen. Diese Rolle, welche grenzenloses Elend über die Menschheit gebracht hat, ist bereits ausgespielt, weil sie der Moral und den nationalökonomischen Grundsätzen zuwiderläuft.

Das Geld muss seinen naturgemässen Charakter beibehalten. Es darf sich nicht der Funktionen entheben, die ihm im volkswirtschaftlichen Organismus angewiesen sind. Es darf sich nicht auf das Parasitenthum verlegen!

Der Staat und die menschliche Gesellschaft haben das unbestrittene Recht ihr Veto dagegen einzulegen.

Das Geld, welches ein Bestandtheil irgend einer Produktionskraft ist, welches sein Entstehen von ihr ableitet, muss wieder dem wirtschaftlichen Weltmeere rückerstattet werden.

Eine Störung des ökonomischen Gleichgewichts — wobei das allgemeine Wohl leidet und zu Schaden kommt, muss eintreten, sobald ein Theil der Produktionskraft sich entbindet, um seine separaten und gemeinschädlichen Ziele zu verfolgen.

Wir müssen das Geld zwingen, damit es Erwerbszweigen oder Lebensgenüssen sich zuwende, und darüber wachen, dass es sich nicht mehr wie bisher den öffentlichen Lasten entwinde. — Und das Zinsennehmen darf in der bisherigen Form nicht nur, weil es gemeinschädlich und ökonomiewidrig ist, nicht länger stattfinden, aber auch weil es eben wie die Resultate zeigen, für die öffentliche Moral gefahrbringend ist, indem es die Menschheit in einen Egoismus verrannt hat — der in der konsequenten Befolgung der pseudoliberalen Doktrinen und der Konfessionslosigkeit, die unter den Fittigen der Kapitalwirthschaft aufgeblüht sind, alle edlen Gefühle aus dieser Welt verbannen müsste.

Welche Vorkehrungen müssen wir nun treffen, um die von der goldenen Internationale über die Menschheit heraufbeschworene Gefahr abzuwenden?

Das Zinsennehmen und die daraus fließende Kapitalwirthschaft soll im Prinzip nur der Staat ausüben. Nur der Staat, welcher unserem Eigenthum Schutz verleiht, der über das Wohl und Wehe seiner sämtlichen Staatsbürger zu wachen hat, kann das Privilegium ausüben über das Mehrprodukt, welches in der Kapitalanlage auf Zinsengenuss seine Verwendung sucht — die geeignete Verfügung treffen zu dürfen. Nur der Staat ist in der Lage den jeweiligen Zinsfuß und den jeweiligen Werthmesser des Geldes mit den bestehenden Kreditansprüchen aller Erwerbszweige seiner Staatsangehörigen auf dem ganzen Gebiete volkwirtschaftlicher Thätigkeit in Uebereinstimmung und Harmonie zu bringen, das Mehrprodukt, welches aus der gesteigerten Produktivität resultirt, zu bewerthen — und die Kapitalwirthschaft in den gehörigen naturgemässen Schranken zu erhalten. Das Zinsennehmen in der bisherigen Form muss absolut Jedem untersagt sein — und die Gesetzgebung so wie die hiezu berufenen Organe müssten das strenge überwachen, welche Verwendung mit dem Mehrprodukt stattfindet.

Die Kapitalwirthschaft darf nur der Staat besorgen. Dadurch gelangen wir zu einer genauen Geldkontrolle — die Anlegung eines Geldkatasters unterliegt dann keiner Schwierigkeit, und wir nöthigen das Geld, damit es dorthin zurückkehre, wo es entsprossen ist, nemlich zu produktiven Anlagen,

oder zu Lebensgenüssen — die doch im Grunde genommen, der wahre Zweck und Beruf des Geldbesitzes sind.

Selbstverständlich kann Niemandem untersagt sein, über sein Geld freie Disposition zu treffen — nur darf beim Kreditgeben der Kreditgeber den Staatszinsfuß nicht überschreiten, und seine eventuellen Zinsforderungen nicht etwa gerichtlich eintreiben.

Der öffentliche Kredit gelangt hiedurch in seine ursprüngliche Rechte, und wird ihm wieder im wirthschaftlichen Leben der Ehrenplatz zu Theil, den er nach christlichen Anschauungen — und im engeren Kreise zwischen ehrenhaften Israeliten seit jeher beansprucht — nemlich er wird eine Angelegenheit „des gegenseitigen Vertrauens!“

Das allgemeine Wohl und die öffentliche Moral erfordern es, dass das Zinsnehmen nur der Staat autorisirt ist in der ermittelten Höhe und erhobenem Prozentsatz im Umfange seiner ökonomischen Thätigkeit und der ihm angehörenden Wirthschaftsphäre — mit der gesetzlichen Strenge und Pünktlichkeit auszuüben.

Haben wir das Prinzip — als unabweisliche Vorsichtsmaßregel gegen die Ueberwucherung der Kapitalwirthschaft hingestellt, dass wir das Zinsnehmen und die Geldbewertung, dem Staate vindiziren — und den Staat als den alleinigen Hüter dieser kostbaren Privilegien anerkennen, so ergeben sich die resultirenden Schlussfolgerungen dieser nationalökonomischen zeitgemässen Maßregel von selbst.

In erster Linie müssten wir in Oesterreich die Konvertirung der Staatsschuld abermals in eine amortisirbare Schuld vornehmen. Die Staatsbilanz wird uns belehren, wie diese Schuld zu bewerthen und wie hoch der Tilgungsfond zu dotiren wäre, um so rasch als möglich aus den Verpflichtungen vis á vis den Kapitalmächten herauszukommen. Wir zählen dabei auf den gesunden Sinn der Capitalisten, dass sie hilfreich dabei dem Staate zur Seite stehen und geflissentlich die Hand dazu biethen würden, um die Aera der „Kapitalwirthschaft“ zum schnellsten Abschlusse gelangen zu lassen.

Gleichzeitig müssten wir der Nationalbank alias der österreichisch-ungarischen Bank ihr Privilegium kündigen — und an ihre Stelle eine Reichsbank in's Leben rufen.

Die Reichsbank hätte die Aufgabe an die Stelle der in Umlauf sich befindlichen Bank- und Staatsnoten, Reichsnoten treten zu lassen. Auf einer breiten Basis angelegt, und mit dem kostbaren Privilegium der Geldgebarung im ganzen Reiche und des Monopols „des Zinsnehmens“ ausgestattet, könnte die Reichsbank für den Geldbedarf aller Geschäftszweige sorgen und die Reichsnoten in dem entsprechenden Umfange circuliren lassen.

Die Reichsbank wäre in der Lage und hätte es in seiner Macht unter den unabweislichen Kautellen sämtliche Hypotheken allmählig abzulösen — und würde der Staat ähnlich wie seiner Zeit die Grundentlastung — jetzt die Entlastung von der Geldknechtschaft in der ganzen Monarchie durchführen.

Der Zinsfuß möchte von der Reichsbank für alle Geschäftsbranchen in allen Theilen der Monarchie nach einem vernünftigen gerechten Modus und gründlich erwogenen jeweiligen Konjunkturen geregelt werden. Wir hoffen, dass wir damals in Oesterreich gegen 2^o/_o bis 3^o/_o Kapitalien zu produktiven Anlagen in Abundanz zur Verfügung hätten. Damals hätte der Staat die Mittel sich allmählig in den Besitz des Eisenbahnwesens zu setzen, um der schädlichen Tarifpolitik der jetzigen Eisenbahnverwaltungen über welche die Klagen von der Tagesordnung nicht weichen wollen, ein Ende zu machen. Diese Reform unseres Geldwesens liesse sich ohne Schwierigkeit durchführen, sobald die Geldmächte die höheren humanen Ziele in's Auge fassend, dem Staate selbst hiebei stützend und fördernd zur Seite stehen würden. Die leidige Judenfrage möchte dazumal auf gesetzlichem Wege allgemach ihre friedliche Lösung finden — und von der Tagesordnung schwinden.

Ansonsten der Staat es nicht in seiner Macht hätte — der immer weiter um sich greifenden Gährung der Gemüther und fast allgemeinen Erbitterung gegen die Juden einen Damm zu setzen, und mit anderen Faktoren, wenn auch ohne Mitwirkung der Kapitalmächte, es versuchen müsste in seine angestammten Rechte der Kapitalwirthschaft, Capitalbildung und der Geldberwerthung sich einzusetzen — um der sonst unvermeidlichen Katastrophe vorzubeugen.

Dass einer so tief eingreifenden Reform unseres Geldwe-

sens gründliche Studien vorausgehen müssten, dass sie nur von gewiegten ehrenhaften Fachmännern in's Werk gesetzt werden könnte, ist etwas Selbstverständliches. Und dass es schon höchste Zeit ist, um zur gründlichen Reform unseres Geldwesens zu schreiten, glauben wir sieht heute bereits Jedermann ein.

Welche Folgen hätte nun voraussichtlich die hier in Anregung gebrachte Reform unseres Geldwesens?

Die Kapitalien, welche das wirkliche Mehrprodukt bilden, würden die Rolle nun wechseln; statt auf Beute auszugehen und auf hohe Prozente zu fahnden wie jetzt, möchten sie in produktiven Anlagen ihr Heil suchen und selbst zu einer gerechten Geldbewerthung beitragen. Je mehr Geldwerthe produziert werden, desto niedriger würde sich der Preis des Geldes stellen, was wieder einen niedrigeren Zinsfuss in der nun vom Staate geleiteten Kapitalwirthschaft nach sich ziehen müsste.

Doch unsere Pseudoliberalen werden da ausrufen: Wie? Das ist ja eine Vergewaltigung an unserem Eigenthum! Ein Eingriff in die Privatrechte! Sie werden gleich Unheil prophezeien, dass nun die Reaktion nicht mehr aufzuhalten sei, dass die allgemeine Knechtschaft die Folge davon sein müsste, und die Zeiten des Despotismus über Europa hereinbrechen werden, sobald man das kostbare Privilegium des Zinsnehmens und der Zinsengebahrung in der bisherigen Form den Kapitalbesitzern abschreiben wird — um daraus ein gefährliches Monopol für den Staat zu machen.

Wir glauben im Gegentheil, dass die Welt sich einmal wundern wird, wie man es mit solchem Gleichmuth ertragen hat, dass der Capitalismus so lange seine Herrschaft behauptet hat, wobei die Menschheit schmäählich sich ausbeuten liess — und in so namenloses Elend gestürzt wurde!

Wir glauben im Gegentheil, dass das Zinsnehmen woraus die unheilschwangere Kapitalwirthschaft entstanden ist — nur die Allgemeinheit d. i. der Staat ausüben darf, dass der Staat schon wegen dem eigenen Erhaltungstrieb sie zum allgemeinen Besten leiten und jeder hieraus drohenden Gefahr am sichersten vorbeugen wird.

Der Staat wäre schon durch das eigene Interesse bemüsstigt, an der Hand wissenschaftlicher Erfahrung die Kapitalwirthschaft zu leiten — und müsste gerade wegen der unumgäng-

lichen Kontrolle die grösste Oeffentlichkeit hierbei wünschen. Gerade damals müsste der Staat um in der grossen Conjunction der Capitalsbewegung die Konkurrenz auszuhalten, zum warmen und treuen Hüter des echten Konstitutionalismus werden.

Er müsste dafür sorgen, dass unser Finanz und Münzwesen auf einer soliden achtungsgebiethenden Grundlage basiren; er müsste das Interesse der Kapitalisten ebenfalls sorgfältig im Auge behalten, und das Geld in seinem natürlichen Werthe zu erhalten streben.

Bei der grossen Conventirung und allmählichen Ablösung sämtlicher Hypotheken durch die Reichsbank die wir proponiren, würden die Capitalisten gerade nur so viel an Zinsenbezug einbüssen, als sie an der Solidität und der wahren Werthung des Capitals, so wie an Sicherheit des Besitzes für alle Zukunft gewinnen würden. — Die Erfahrung lehrt, dass ein 4% bis 5% Zinsenbezug in Oesterreich als der normale angesehen werden kann, wobei eben der Landwirth, der Kaufmann, der Industrielle seine Rechnung noch findet, und wobei wie die Erfahrung lehrt, die Kapitalisten bevor die Schwindelära angebrochen ist, eines ungestörten Zinsenbezuges sich erfreuten. Früher oder später müssen ja die Kapitalmächte auf eine Zinsenreduktion, wenn nicht auf den gänzlichen Zusammenbruch der überwuchernden Kapitalwirthschaft sich gefasst machen! Es liegt also hauptsächlich in ihrem Interesse, damit wir so rasch als möglich mit unserer Volkswirthschaft in gesunde Bahnen einlenken, und zu einer dauerhaften soliden Konsolidirung unseres Geldwesens gelangen. Freilich müssten sich damals die Kapitalisten, welche dem Staate ihre Kapitalien zur Verfügung auf Zinsen stellen würden, den Zinsfuss gefallen lassen, der eben an der Hand wissenschaftlicher Erfahrung und gerechter Abwägung der durch die Investirung der Kapitalien gesteigerter Produktivität der verschiedenen Erwerbszweige durch den Staat ermittelt würde. Wir haben es bereits hervorgehoben, dass damals die Kapitalien vor Allem in produktiven Anlagen ihre Verwendung suchen würden, wobei unsere Steuerkraft gewinnen und allmählig eine in natürlichen Grenzen sich erhaltende Prosperität aller Geschäftszweige hieraus resultiren müsste.

Nur der Ueberschuss der Arbeit — das wirkliche Mehrprodukt, namentlich dasjenige, welches wohl zum grössten Theil in den Händen der Geldpotentaten sich angesammelt hat, würde seine Verwendung in der Zinsenanlage beim Staat suchen. Und dieses giebt sich bereits heute, wo eben Ueberfluss an Kapitalien ist, wie z. B. in England mit 1⁰/₀ bis 2⁰/₀ zufrieden.

Auf diese Weise würde der Staat die kleinen Defizite mit grossen Defiziten decken, und allmählig den Klauen der Finanzmächte sich entwinden.

Der Staat würde auch dafür sorgen, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen — und durch eine rationelle Geldbewerthung, das Gleichgewicht im wirthschaftlichen Weltmeere zu erhalten streben, damit der gegenwärtige Fall sich niemals wiederholt, wo fast unsere sämtlichen Einkünfte unter die Botmässigkeit, der Kapitalwirthschaft gerathen sind. Der Geldwerth müsste eben nach Maass der normalen Entwicklung sämtlicher Erwerbszweige und der gesteigerten Produktivität sich reguliren, respective stets auf dem Niveau seines wirklichen inneren Gehaltes erhalten werden. Der Gefahr der Erdrückung durch die Kapitalwirthschaft möchten wir auf immer enthoben sein. Dank dem heutigen Stande der Wissenschaften würde die Durchführung der hier in Anregung gebrachten Reform unseres Geldwesens, welche ein erhabenes und dabei erreichbares Ziel sich gesteckt hat, mittelst einer im grossen Style angelegten Finanzoperation nicht schwer fallen.

Unsere Issraeliten, welche allgemein als ausschliessliche Herrn unserer Börse anerkannt werden, und als die leitenden Kreise unserer volkswirthschaftlichen Entwicklung zu betrachten sind, welche unsere gesammte Journalistik fast ausschliesslich in ihren Händen haben, welche in Oesterreich zu Macht und Ansehen gelangt, hier mehr als ihnen selbst ihr „verheissenes Vaterland“ biethen könnte, erreicht haben, indem sie durch ihre exklusiven Kommunaleinrichtungen, und ihr hochentwickeltes Associationswesen, stetige Vortheile über die übrige Bevölkerung erringen, und trotz der Gleichberechtigung (!) und aller diessbezüglichen Erlässe und Verordnungen, an „Steuern und Rekruten“ ausser allem Verhältniss beitragen, offenbar eine bevorzugte Stellung in Oesterreich einnehmen, haben es hauptsächlich in ihrer Macht hier zu helfen, und ihren Patriotismus zu bethätigen.

Die Israeliten sollten in wohlverstandenen eigenen Interesse allen ihren Einfluss aufbiethen, und alle Mittel daran wenden um den Zinsfuss in Oesterreich zu ermässigen, um nach dem Prinzip: „leben und leben lassen!“ auch dem Volke einen Verdienst zu gönnen. Sie mögen eingedenk sein, dass alle Judenverfolgungen, die Ghettozeit, das mittelalterliche „Hep! Hep!“ wie das „Sribrogeschrei“ und die papierene Judenhetze in neuester Zeit... in den notorisch bekannten Wuchertendenzen, in jener superklugen Uebervorthellung der übrigen Bevölkerung durch allerlei pfiffige Kniffe, welche die Israeliten mit dem Deckmantel der Localität zu salviren pflegen, ihre Ursache haben. Noch ist ihr verheissener Messias nicht erschienen! Eine launenhafte Anwendung der Gewaltigen der Erde kann das lustige Gebäude, welches sie aus der Papierflut sich erbaut haben, trotz Rothschild's, Bleichröder's, Péreire's und Montefiore... wie ein Kartenhaus in alle Winde streuen, und eine furchtbarere Katastrophe heraufbeschwören... als selbst die finstersten Perioden über sie gebracht haben.

Liebe und christliche Tugend die ihrem Wesen fremd sind, verlangen wir nicht von ihnen... aber ein kluges Sichfügen in die gegebenen Verhältnisse können wir von ihrem hellen Scharfblick mit vollen Recht erwarten.

Noch im Jahre 1870 erging sich über dieses Thema ein hervorragender Staatsmann und Nationalökonom in folgenden beherzigenswerthen Worten:

„Was nützt — die unzweifelhaft gesteigerte Produktivität der Arbeit und des Capitals, wenn das Mehrprodukt nur Wenigen zufließt, wenn der Arbeiter täglich in der kargen Lohnabfindung um einen Theil seines wahren Arbeitsertrages verkürzt wird, wenn das Capitalvermögen als unersättlicher Schwamm zur Einsaugung, des Arbeitsmehrwertes dient und mehr als den feudalen Zehnten nimmt, wenn das capitallose Individuum haltlos den Krisen, Fluktuationen und Gleichgewichtsstörungen im wirthschaftlichen Weltmeer der Capitalbewegung entgegenreibt, wenn die Masse der Lohnarbeiter bei der grossartigen „Conjunction“ der Völker zu einer von der capitalistischen Spekulation beherrschten produktiven Massenbewegung — allein zum Prügelknabender „Conjunctiven“ wird, wenn durch einen furchtbaren Missbrauch des Credits, namentlich des öffentlichen Credits, eine neue

Schuld knechtschaft auf Jahrhunderte hinaus begründet wird, und die heutigen Völker Europas durch die Finanzminister jährlich 2.000 Millionen Franks Zinsen an die Geldaristokratie entrichten, wenn ein wüstes Spekulationstreiben an den Börsen den Einen ohne Arbeit zum Millionär und tausend Andere zu Proletariern macht, wenn endlich dieser Zustand eines schlechten anarchischen Socialismus auch noch die Heuchelei der Freiheit treibt und allein liberal zu sein behauptet.)*

Welche Verwüstungen seit der Zeit der Capitalismus im wirthschaftlichem Leben angerichtet hat... und wie sicher bereits die goldene Internationale sich in dem Besitze der Weltherrschaft fühlt — beweist am besten ihr boshaftes Mitleiden, welches dem jüngst verstorbenen Isaak Péreire kaustische die Idee der Ausschreibung einer Konkurspreisschrift zur Abhilfe gegen das von ihr selbst verschuldete Elend eingegeben hat: „Also macht es besser wie wir, wer das zu Wege bringt, dem zahle ich 100.000 Frank!“ Ein bitterer Hohn klingt hindurch in dieser keck hingeworfenen Insinuation, die da gleichsam zum Entgegenhalten der zweiten Wange uns engagirt — um abermals darauf den Backenstreich zu apliciren.

Dass demnach nur eine solche Reform unseres Geldwesens der Allgemeinheit nützen kann, die uns auf immer von der Botmässigkeit der goldenen Internationale befreit, ist für Jeden klar.

Kein Opfer kann gross genug sein, um dieses Ziel zu erreichen! Die Kapitalwirthschaft in den Händen des Staates kann unmöglich der Menschheit zum Schaden gereichen. Im Gegentheil wir glauben nachgewiesen zu haben, dass damals alle Geschäftszweige einer allgemeinen Prosperität sich erfreuen und allmählig aufblüthen müssten.

Bedenkt man, dass wir dem Staate zur Aufrechterhaltung unserer Macht und Ansehens in der allgemeinen Wehrpflicht das Monopol unserer Blutgebarung willig zuerkennen, so hat es die nemliche Bewandniss, wenn wir um die Staatsbürger und die Allgemeinheit vor dem Ausrauben des Eigenthums zu schützen, dem Staate das Monopol der Geldgebarung überant-

*) *Schäfte*. Capitalismus und Socialismus. Seite 128. Tübingen 1870. Verlag der H. H. Laupp'schen Buchhandlung.

worten — was eben nur durch das Privilegium und das Monopol des Zinsnehmens verwirklicht werden kann.

Freilich könnte diese Reform unseres Geldwesens der Befriedigung aller Faktoren namentlich damals sicher sein, sobald sie im Einvernehmen mit den Grossmächten Europas der gewünschten Lösung zugeführt würde. Eine gesunde auswärtige Politik Oesterreichs könnte uns die hier angeregte Finanzoperation ungemein erleichtern! Fast alle Staaten Europas kranken an der Ueberwucherung der Kapitalwirthschaft. Ein gemeinsames Interesse bindet uns daher in dieser eminent internationalen Angelegenheit.

Oder soll die goldene Internationale ihre Wirthschaft fortführen? Sollen wir den Kapitalismus gewähren lassen... und nach dem Recept der pseudoliberalen Doktrinen und Theorien der Konfessionslosigkeit ein herz und gemüthloses Menschengeschlecht aufziehen... Die Menschheit zu einer bösartigen Thiergattung stempeln?!

Sollen wir herz und kopflos zusehen wie die edelsten Stützen des christlichen Staates allmählig unterwühlt werden, und einem vampyrartigen konfessionslosen Mäklergeschlecht die Palme des Sieges zuerkennen, welches nachdem es das Ehrgefühl ausgerottet, die Altäre umgestürzt, in unvermeidlicher Konsequenz die Throne umwerfen wird, damit „an Stelle der Päpste und Kaiser ein neues Jerusalem erstehet?!“

Sollen wir etwa der christlichen Grundsätze uns schämen, und das Christenthum, welches so unendliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen — welches für Alle ein offenes Herz hat — Alle mit Liebe umfassen will — verläugnen?

Sollen wir aus unserer Gesetzgebung und unseren Gerichtstribunalen den christlichen Geist eliminiren und sie vor den Triumphwagen der goldenen Internationale spannen?!

Sollen die Themis und die mit der Toga drapirte Jurisprudenz von ihrem hohen Piedestal herabsteigen — und nach dem Recept des Pseudoliberalismus in armseligen püffigen Kniffen... die Quintessenz menschlicher Vernunft gefunden zu haben dünken?!

Kann mit einem Wort ein wirthschaftlicher Zustand der im westlichen Europa die menschliche Gesellschaft dem Socialismus

in die Arme treibt, und in Russland den Nihilismus ausgebrütet hat — noch länger dauern?

Dessen mögen die Staatsmänner, Politiker und National-ökonomien eingedenk sein!...

Gewiss wird das Böse aus dieser Welt nicht schwinden, wenn wir auch den christlichen Charakter aus den öffentlichen Staatsinstitutionen nicht hinwegfegen.

Das Judenthum hat offenbar einen Märtyrerberuf in dieser Welt zu erfüllen... es soll uns nemlich das negative Prinzip stetts gegenwärtig halten und das Böse beständig vor die Augen führen!

Nicht das erste Mal beängstigen sie die Welt mit ihrer unbegrenzten Habsucht; nicht einmal haben sie das schwer büßen müssen. In den finsternen Perioden schlachtete man sie ab, oder beraubte sie ihres Eigenthums und jagte sie davon — und der Jude irrte hab und ehrlos in der Welt umher!...

Heute in einer aufgeklärten Zeit wird man sie wohl auf gesetzlichem friedlichem Wege zu humanen Ansichten und frohen Lebensanschauungen bekehren.

Die Shyllokrolle möge ausgespielt sein für immer!...

Nachdem wir diese allgemeinen Sätze unseren „Studien über die Judenfrage“ vorausgeschickt haben, dünken uns die Ziele die wir anstreben, nun vor Jedermann ganz offen da zu liegen.

Die Aufgabe der Publicistik ist es — in die verdüsterte Situation Licht zu bringen und gesunden Lebensanschauungen die Bahn zu brechen. Nur auf diese Weise gelangen die tief eingreifendsten Reformen aus dem Stadium einer akademischen Diskussion in die Ueberzeugung weiter Kreise und in's Blut und Leben der Völker, um im Wege der Gesetzgebung verwirklicht, dann zum Wohle der Menschheit zu gereichen.

England gilt als ein Muster in dieser Hinsicht. Wie viele wohlthätigen Reformen hat es auf diesem Wege bereits durchgeführt, die ihm zu seiner gegenwärtigen Grösse und Macht verholfen haben.

Selbstverständlich haben wir nicht die Prätension hier etwas Vollkommenes vorgebracht zu haben. Wir sind eben bestrebt nur die Angelegenheit die heute so tief die Gemüther bewegt in Anregung zu bringen, um wie wir in der Einleitung im ersten Heft dieser Studien hervorgehoben haben, einen „modus

vivendi“ mit den Israeliten ausfindig zu machen, und die leidige Judenfrage in ein ruhigeres Geleise einzuleiten.

Wir sind hier desshalb gleich in *medias res* eingegangen — um uns weiteren Kreisen verständlich zu machen, namentlich um den heutigen Regierungskreisen die sich die schwierige Aufgabe der Konsolidirung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse gestellt haben, die Beurtheilung dieser Verhältnisse aus dem christlichen Gesichtspunkte vorzuführen. Doch nur damals wenn die Publicistik sich dieser Fragen bemächtigen würde, könnte aus dem gestreuten Saamen eine gesunde Frucht in die Halme schiessen, und die leidige Judenfrage allgemach die gewünschte friedliche Lösung finden.

Welche Umwälzung und Revolution der Kapitalismus im Stande ist, binnen einer Spanne Zeit im wirthschaftlichen Leben in Scene zu setzen, beweist in abschreckender Weise „das klassische Land des Wuchers!“ *Hat ja unlängst der ehrenhafte Greuter in Tirol — unser armes Galizien, wo binnen einem Jahre 17.000 Sage Siebzehn Tausend Bauernwirthschaften im Exekutionswege zur öffentlichen Feilbiethung gelangt sind, als warnendes Beispiel hingestellt!*

Noch im vorigen Jahre brachte sehr interessante Aufzeichnungen und statistische Daten über diese Verhältnisse Galiziens unser begabte Publicist Teofil Merunowicz in einem gediegenen Buche unter dem Titel: „Die Juden“. Selbstverständlich wurde diese Publikation, die in polnischer Sprache erschienen ist,*) von der deutschen Journalistik, welche bekanntlich fast total in die Hände der Juden gerathen ist, absichtlich ignorirt und obligat todgeschwiegen. Demungeachtet machte diese Publikation einen tiefen Eindruck und trug sehr viel zum Umschwung der öffentlichen Meinung bei, und verbreitete wohlthuendes Licht in der namentlich in Galizien so schwierig sich gestaltenden Judenfrage.

Wir wollen nächstens, wenn wir die pseudoliberalen konfusen Theorien, welche von der goldenen Internationale in Umlauf gesetzt wurden, bekämpfen und in die specielle Auseinandersetzung der hier in Anregung gebrachten Reformen unseres Geldwesens und der Missbräuche der Kapitalwirthschaft einge-

*) Teofil Merunowicz: „Żydzi“. Studium społeczne. Lwów. Księgarnia Polska 1879.

hen werden, mit Benützung dieses vortrefflichen Buches, die fast unglaublichen Vorkommnisse „aus dem klassischen Lande des Wuchers“ wahrheitsgetreu schildern, um sie namentlich dem deutschen Publikum und den hohen Regierungskreisen zur Beherzigung vor die Augen zu führen.

Druckfehler :

Auf Seite 5 in der 12 Zeile anstatt „Zahlungsverhältnisse“: *Zahlungsver-*
säummiss.

Auf Seite 8 in der 9 Zeile anstatt „kamm“ *kam.*

Druckfehler:

Das Buch ist im Besitz der
Bibliothek der
Königlichen Akademie der Wissenschaften
in Berlin